

Vier Hammerschläge an das Tor der Kirche

Vortrag von Kirchenrat Pfarrer Walter Hümmer – August 1967

ZUM 450 JÄHRIGEN REFORMATIONSJUBILÄUM

Die evangelische Kirche hat das 450. Jubiläum des Beginns der Reformation begangen. Mancherlei Feierlichkeiten fanden statt und verschiedene Bücher und Druckschriften über „Reformation heute“ und „Luthers Anliegen heute“ sind erschienen. Sie waren wenig überzeugend. Die evangelische Kirche befindet sich offenkundig in einer Krise. Sie kann im Augenblick ihre Anliegen und ihre Daseinsnotwendigkeit nicht recht überzeugend und nicht recht „artikuliert“ dartun. Sie ist unsicher geworden. Eine innere, geistliche Schwäche scheint sie befallen zu haben. Von einer „Macht über die Geister“ ist im Augenblick bei ihr wenig zu spüren.

Die Hammerschläge Luthers beim Anheften der 95 Thesen am 31. Oktober 1517 – sind sie getan worden oder nicht – galten der damaligen katholischen Kirche. Sie haben sich als Schicksalsschläge für sie in den kommenden Jahrzehnten und Jahrhunderten erwiesen. Heute sind sie in dieser Weise nicht mehr angebracht. Die katholische Kirche hat selbst angefangen, seit dem 2. vatikanischen Konzil kräftig vor ihrer eigenen Türe zu kehren. Wir Evangelischen haben es nicht minder nötig, solche Aufräumungs- und Erneuerungsarbeit bei uns zu tun und einige kräftige selbstkritische Erwägungen anzustellen. Es sind vielleicht heute einige Hammerschläge an das Tor unserer evangelischen Kirche angebracht. Es könnten vier sein.

1. Hammerschlag:

*Keine weitere Demontage des göttlichen Wortes,
„Das Wort sie sollen lassen stahn“!*

Unsere Zeit hat neu die geschichtliche Seite der biblischen Überlieferung entdeckt. Menschen ihrer Zeit haben die Bibel geschrieben. Wir haben vier Evangelien über das Leben und die Worte Jesu. Sie sind sehr verschiedenartig. Das hat Menschen, die sehr historisch und sehr kritisch denken, stutzig gemacht.

Dem modernen Menschen sind zudem manche Vorstellungen und Begriffe der biblischen Schriftsteller fremd geworden. Sollte man nicht manches umprägen und mancherlei vielleicht Nebensächliches weglassen – etwa Jungfauengeburt, Höllenfahrt und Himmelfahrt Jesu, die Dämonenvorstellung des Neuen Testaments? Bietet sich nicht vielleicht in der Philosophie unserer Tage, die als Existenzphilosophie dem heutigen Menschen geläufig ist, ein neuer und besserer Schlüssel für das Verständnis der biblischen Wahrheiten an?

Durch solcherlei Erwägungen kam manches ins Rutschen. Ein Autoritätsschwund des biblischen Wortes setzte ein. Mancher junger Theologe blieb im Stacheldrahtverhau der Geschichtlichkeit der Offenbarung hängen und verletzte sich lebensgefährlich; mancher verblutete sich innerlich. Eine Demontage des göttlichen Wortes begann. Manche Partien wurden als irrelevant für unseren Glauben erklärt, manche als spätere Zutat der Überlieferer und Abschreiber deklariert, manche als nicht ernstzunehmende Frömmigkeit der ersten Gemeinde hingestellt. Hochnäsig und überheblich rückten viele von der „fragwürdigen“ Bibel ab.

Besorgt fragen viele ernsthafte Christen: Was gilt denn jetzt eigentlich noch von ihr? Bedrückt stellen sie mit Zinzendorf mit Recht die Frage: „Wenn dein Wort nicht mehr soll gelten, worauf soll der Glaube ruhn?“ Bestürzt entdecken und verfolgen sie solche Fundamenterschütterung unseres Glaubens, die praktische Infragestellung der Gültigkeit der Heiligen Schrift.

Darum der 1. Hammerschlag: „Zurück unter die Autorität und Verbindlichkeit des göttlichen Wortes“ – und die Gegenfrage: Geschieht nicht alle glaubensmäßige Verkündigung auf dieser Erde durch Menschenmund und ist sie zum größten Teil nicht durch historische Überlieferung auf uns gekommen? Menschen und Überlieferung sind immer fragwürdig.

Sind die Worte der Heiligen Schrift nicht vielleicht doch als „die Windeln und die Krippe“ zu sehen, „in denen Christus liegt“ (Luther)?

Ist in diesen „historischen Dokumenten“ nicht auch heute noch die Stimme Gottes vernehmbar? Erreicht uns über sie nicht noch immer Gottes gutgemeinter Anspruch und Gottes uns guttuender Zuspruch?

Eine Blüte wird zerstört, wenn man sie nur nach ihrem Stempel, Fruchtknoten und Staubgefäßen untersucht. Ein kostbares Ölbild ist wohl nicht richtig eingeschätzt, wenn man es nur aus 250 Gramm Leinwand, aus 500 Gramm Ölfarbe und aus 1000 Gramm Holzrahmen bestehend deklariert. Ein Gebirgszug kann mit der Seele und dem Auge „genossen“ werden, auch kann man sich sehr erholsam dort aufhalten. Es ist aber auch möglich, ihn „nur wissenschaftlich“ nach seiner Höhe, seiner Bewachung und seiner Gesteinsart zu untersuchen.

Die einseitige „nur historische“ Betrachtung der Bibel ist eine Möglichkeit, aber sie dringt wohl nicht zu dem eigentlichen Anliegen dieser uns in ihr überlieferten Worte vor. Sie ist blind für die „andere Dimension“ der Bibel. Sie vernimmt die eigentliche Akzentsetzung ihrer Worte nicht. Sie hört wohl zu wenig nach innen und zwischen die Zeilen hinein. Sie bleibt wohl zu viel am Menschlichen, Historischen, hängen, statt sich durch diese Worte ins Heiligtum Gottes führen und von Gott ergreifen und in Beschlag nehmen zu lassen?

Eine große Not ist in der evangelischen Kirche aufgebrochen. Darum: Inneres Hören, neues Ernstnehmen des göttlichen Wortes!

2. Hammerschlag

*Jünger, Nachfolger sind gesucht, nicht nur Debattierer,
Diskutierer und Problematisierer!*

Das letzte Wort Jesu an seine Jünger hieß: „Gehet hin in alle Welt und macht zu Jüngern alle Völker, indem ihr sie lehrt und tauft“ (Matthäus 28,19). Jesus hat nicht als sein letztes Wort gesagt: Gehet hin in alle Welt und macht zu *Problemen* alles was ich euch gesagt habe (Karl Barth). Jesus will Jünger, Nachfolger, nicht nur Mitläufer und Problematisierer.

Er will Stützpunkte seines Reiches in dieser Welt haben. Er will seine Einfluss-sphäre in dieser Welt erweitern. Das geschieht nur durch den persönlich gläubigen, glaubensmäßig engagierten Christen, nicht durch den etwas gutwilligen Mitläufer und religiös noch etwas Interessierten.

Eine christliche Weltanschauung ist eine schöne und gute Sache. Aber sie genügt nicht, mit den Mächten fertig zu werden, mit denen wir es ständig im Leben zu tun haben. Nach Luther verhindern drei schon genannte Mächte den Anbruch des Gottesreiches in unserem Leben: „Der Teufel, die Welt und unseres Fleisches Wille“. Mit diesen Mächten – mit der letzteren schon gar nicht! – ist mit einer etwas christlich orientierten Weltanschauung nicht fertig zu werden. Da bedürfen wir Jesus Christus in Person als Überwindermacht in unserem Herzen. Er kann aber im Vollsinn nur in denen wohnen, die ein Jesus übergebenes, Jesus überlassenes Leben leben. Nur der Jünger wird zum Überwinder.

Es geht heute um verbindliches Christsein. Es geht um den Zeugen. Zeugen sind gesucht! Zeuge kann nur sein, der Jesus persönlich kennt und seine Geschichte mit ihm hat.

Der Prozess Jesu läuft in 2. Instanz durch die Jahrhunderte weiter. In der 1. Instanz traten keine Zeugen für ihn auf. Er wurde von seinen Jüngern vor dem geistlichen und weltlichen Gericht seiner Tage alleingelassen. Die Welt- und Kirchengeschichte seit Jesu Auferstehung ist u.a. davon gezeichnet, dass nun durch alle Jahrhunderte hindurch Zeugen für Jesus gesucht werden, für den lebendigen und gegenwärtigen Jesus. Zeugen sind das Gegenteil von stummen, achselzuckenden Skeptikern und solchen, denen es im Hinblick auf Jesu Sendung die Rede verschlagen hat.

Es geht nicht mehr nur um Christlichkeit, sondern um Christusbezogenheit. Es geht um das Bestimmtheit unseres Lebens durch Christus, um das Verankertsein unserer Existenz in ihm. Es geht auch nicht um den ehrlichen Bewunderer Jesu. Es geht um Christenmenschen, die Salz und Licht in dieser Welt sind, über die Jesus diese liebeleere und gottferne Welt unterwandern kann. Der nur kritische Debattierer ist hierzu wenig geeignet.

3. Hammerschlag

Lebendige Gemeinde und nicht nur etwas Kirchlichkeit im volksskirchlichen DIN A 5-Stil.

Es muss einiges wiederholt werden, was schon ausführlicher dargestellt wurde: Lebendige Gemeinde nährt sich aus den vier Quellen: Apostellehre, Gemeinschaft, Brotbrechen, Gebet.

Lebendige Gemeinde setzt eine bestimmte Haltung ihrer Glieder voraus:

- 1) Wahrhaftige Liebe,
- 2) Einander annehmen in der Verschiedenartigkeit,
- 3) In ständiger Vergebungsbereitschaft leben,
- 4) Übung in der Selbstverleugnung und im Sterben des alten Adam.

Lebendige Gemeinde realisiert den uralten Programmpunkt des Protestantismus, des „allgemeinen Priestertums aller Gläubigen“.

Lebendige Gemeinde erbaut sich aus lebendigen Zellkernen und Zellgruppen in der Gemeinde, die als kirchliche Hauskreise, biblische Austauschkreise und Gebetskreise leben, in denen sich Seelsorge ereignet und gewünscht wird, die sich als „Auferstehungszellen neuen Lebens“ erweisen.

Lebendige Gemeinde ist etwas anderes als die träge Masse des Kirchenvolkes. Sie entwickelt Heimatkraft und Strahlungskraft. Sie hat den Mut, als Minderheit inmitten der Mehrheit zu stehen und für die Mehrheit liebend einzustehen. Sie bejaht den Diasporacharakter des Christseins.

In unserer evangelischen Kirche ist es üblich geworden, Grundlagenverehrung zu treiben: Christus allein, die Gnade allein, das Wort allein, der Glaube allein. Das ist recht und gut. Aber seit eh und je wartet Gott darauf, dass auf diese Grundlagen etwas gebaut wird, dass auf diesem Grunde seine lebendige Gemeinde entsteht und lebt!

Vielorts lebt die lebendige Gemeinde nur in den Erwartungsvorstellungen des Kirchenvolkes. Vielorts vegetiert nur ein kleiner Kreis von Gottesdienstbesuchern so dahin. Vielorts breitet sich eine geistliche Wüste aus.

Vielorts besteht die Gemeinde in der Mehrzahl aus „Unterseebootchristen“: Bei der Konfirmation tauchen sie unter und vor der Beerdigung kommen sie wieder hoch! Lebendige Gemeinde, die aus dem Worte Gottes und vom Kreuzessieg Jesu lebt, die aus Menschen besteht, die mit Ernst Christ sein möchten, die Salz und Licht für ihre Umgebung sind – das war Luthers reformatorisches Ziel (siehe „Vorrede zur Deutschen Messe“).

4. Hammerschlag

Gott die Ehre! Christus die Ehre! Dem Heiligen Geist die Ehre!

Nach der Offenbarung des Johannes verfällt und verblasst immer das 1. Gebot, wenn Menschen gottabgewandt zu leben beginnen. Ein göttlicher Autoritätsschwund setzt ein. Seine Gegenwart wird nicht mehr empfunden und für sein Handeln in der großen Geschichte und in der kleinen Lebensgeschichte wird man blind. Fängt dieser Geist nicht um sich zu greifen an? Ist Gottesleugnung nicht wieder einmal eine neue Weisheit, ein letzter philosophischer *Dernier cri* (letzter Schrei), wo sie doch nach Psalm 14, Vers 1, eine alte Torheit ist? Triumphiert der Mensch nicht wieder einmal im Gefängnis seiner Weltverschlossenheit, dass es darüber hinaus nichts gibt und nichts geben kann?! Ja, auf der Annahme und Grundlage „Gott ist tot“ wird sogar eine Theologie versucht.

Christus die Ehre! Er war und ist zwar ganz Mensch. Aber er war der Mensch, durch den Gott in einzigartiger Weise sprach und handelte. Er war der „Wesensabdruck“ Gottes (Hebräer 1,3). In ihm spiegelt sich Gott wie sonst in keinem mehr. In ihm begegnet uns Gott. Die Hoheitsaussagen, welche ihm die Gemeinde beilegte, entsprechen in Wirklichkeit seinem Wesen. Sie bezeugen und verklären ihn zu Recht. Viele versuchen heute den Goldgrund der Ewigkeit von seinem Wesensbild abzulösen. Viele propagieren: man könne nur beten wie Jesus, aber nicht zu ihm. Für sie bleibt er der Gestorbene, der in seiner Gemeinde nur weiterlebt, wie ein Dichter in seinem Werk. Er ist für sie nicht wirklich auferstanden, weil sie ihn nicht kennen. Er lebt für sie nicht in der Daseinsweise Gottes. Sein Leiden und Sterben ist für viele auch nur vorbildlich und nicht mehr stellvertretend. – Darum: Christus, dem Gottessohn, dem Heiland und Erlöser die Ehre!

Der Heilige Geist ist für viele nur noch ein unnötiges, altmodisches, pietistisches Requisit geworden; tatsächlich sei das damit Bezeichnete eine psychologische Kategorie, eine Einbildung. In Wirklichkeit aber „beruft, sammelt, erleuchtet und heiligt“ er auch heute noch seine Gemeinde (Luther). Wiedergeburt ist weder unnötig, noch unmöglich. Führung durch den Heiligen Geist ist keine fromme Selbsttäuschung und Einbildung, sondern die gnädige Zuwendung Gottes. Heiligung ist die Selbstentfaltung Jesu und seines Lebens in mir. Der Heilige Geist ist die neuschaffende Kraft in uns; dann und wann der Staatsanwalt Gottes in unserem Herzen, wenn dieses Herz eigene Wege gehen will; dann auch wieder der göttliche Tröster und Beistand, wenn dieses Herz verzagt und zerschlagen ist. Wenn auch allzuvielen dieser Heilige Geist „der unbekannte Gott in der evangelischen Kirche (Diltschneider) ist, so ist er doch „Herr und macht lebendig (Nicänum), göttliche Hoheit in unserem Herzen und „das Wesentliche“ unseres Glaubenslebens.

Luther würde sich im Grabe umdrehen, wenn er diesen Zustand seiner evangelischen Kirche heute sehen würde. Erneuerung tut not. Buße, Einkehr ist fällig. Die Welt wartet auf eine Kirche, deren Antlitz neu leuchtet, die anziehend ist, weil sie eine Antwort hat auf die Urfragen der menschlichen Existenz, weil sie Bergung schenkt und Macht hat über die Geister.

Kann man das von unserer evangelischen Kirche sagen? Hat sie diesen Charme? Hat sie das lösende Wort, die befreiende Tat? Tröstlich, dass wahr ist, was Gott in seinem Wort verheißt: „Ich will mich meiner Herde selbst annehmen“ (Hesekiel 34, Vers 11). – Amen